[s.n.]

Autor(en): **Steiger, Ivan**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 29

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans Moser

Mann in der Küche!

Ich koche gerne. Kochen ist nicht nur ein Hobby, das mich von meiner Arbeit ablenkt, sondern in unserer Küche ist es auch ein Abenteuer. Von der Minute an, da ich in die Küche trete, kann alles passieren – und gewöhnlich passiert auch alles.

Letzte Woche, zum Beispiel. Ein Bauer aus dem Dorf brachte uns einen Kratten voller Birnen, und ich beschloß, das Dessert zu machen. Birnen an heißer Schokolade-Sauce. Meine Frau schälte und vierteilte die Birnen und kochte sie zum voraus, so daß mir nur die Zubereitung der Schokolade-Sauce übrigblieb. Eine kleine Arbeit in den meisten Küchen, aber nicht in unserer. Ich bat meine Frau, sich ausruhen zu gehen, aber in Hörweite zu bleiben, und band mir eine Schürze um. Ich stellte etwas Wasser auf den Herd und langte nach der mit «Kakao» bezeichneten Büchse. Sie war leer. Ich schrie meine Frau an, sie hätte mir sagen können, daß kein Kakao vorhanden sei, als ich meine Absicht kundtat, Schokoladen-Sauce zu machen! Meine Frau schrie zurück, der Kakao sei an seinem üblichen Platz, im Pulverkaffee-Glas! Ich wollte mir meine Gedanken nicht verwirren lassen mit einer Grübelei über die Frage, warum das Kaffee-Glas der übliche Ort zum Aufbewahren von Kakao sei, und rührte etwas Kakao ins heiße Wasser. Dann fand ich, ein Löffel voll Kaffeepulver in der Schokoladencrème würde vielleicht gut schmecken, und der logische Aufbewahrungsort für Kaffeepulver wäre eigentlich die Kakaobüchse gewesen – aber die war ja leer. Ich rief meiner Frau, ich könne den Pulverkaffee nicht finden. Sie rief zurück, er sei in der Grieß-Dose. Ich fragte, warum, und bekam natürlich keine vernünftige Antwort: Weil sie die Bohnenkaffee-Dose für den Grieß brauche.

Ich brauchte Zucker, aber diesmal wollte ich ihn allein finden. Ich versuchte es mit der Mehldose, der Reisdose und vier oder fünf anderen Dosen, wo ich Zucker vermutete, aber erfolglos. Schließlich erblickte ich die Salzdose. Natürlich. Hier würde meine Frau normalerweise den Zucker aufbewahren. Ich öffnete sie. Es war Salz drin. Ich rief meiner Frau und fragte, wo der Zucker sei. Die Antwort lautete, der Zucker sei in der mit «Zucker» angeschriebenen Dose. Wo anders ich ihn denn ums Himmels willen finden wollte?

Als ich den Zucker in die Sauce einrührte, fragte ich mich, ob ich anstelle des Kochens nicht besser ein geruhsameres Hobby wählen würde? Zum Beispiel Fallschirm-Abspringen oder Hai-Harpunieren.

Zum Verdicken der Sauce benötigte ich ein wenig Maizena, und obschon ich müde und erschöpft war, beschloß ich, mein Werk zu Ende zu bringen. Mit einer Stimme, die nicht mehr so stark war wie zu Beginn meines Schokoladencrème-Projektes, rief ich und fragte, wo es Maizena habe? «Im Polenta-Topf!» schallte es zurück. «Warum», fragte ich schwach, in der Hoffnung, meine Frau würde keine Antwort finden. «Weil Maizena aus Mais gemacht ist, und so ist es Polenta, und weil du nicht gerne Polenta issest, brauche ich den Topf für Maizena!»

Das schien vernünftig, und so rührte ich mit zitternder Hand Maizena in die Sauce. Ich goß sie über die Birnen, legte etwas Schlagrahm obenauf und brachte sie meiner Frau.

«Mmmm, das sieht gut aus!» lobte sie. «Wie nennst du das?»

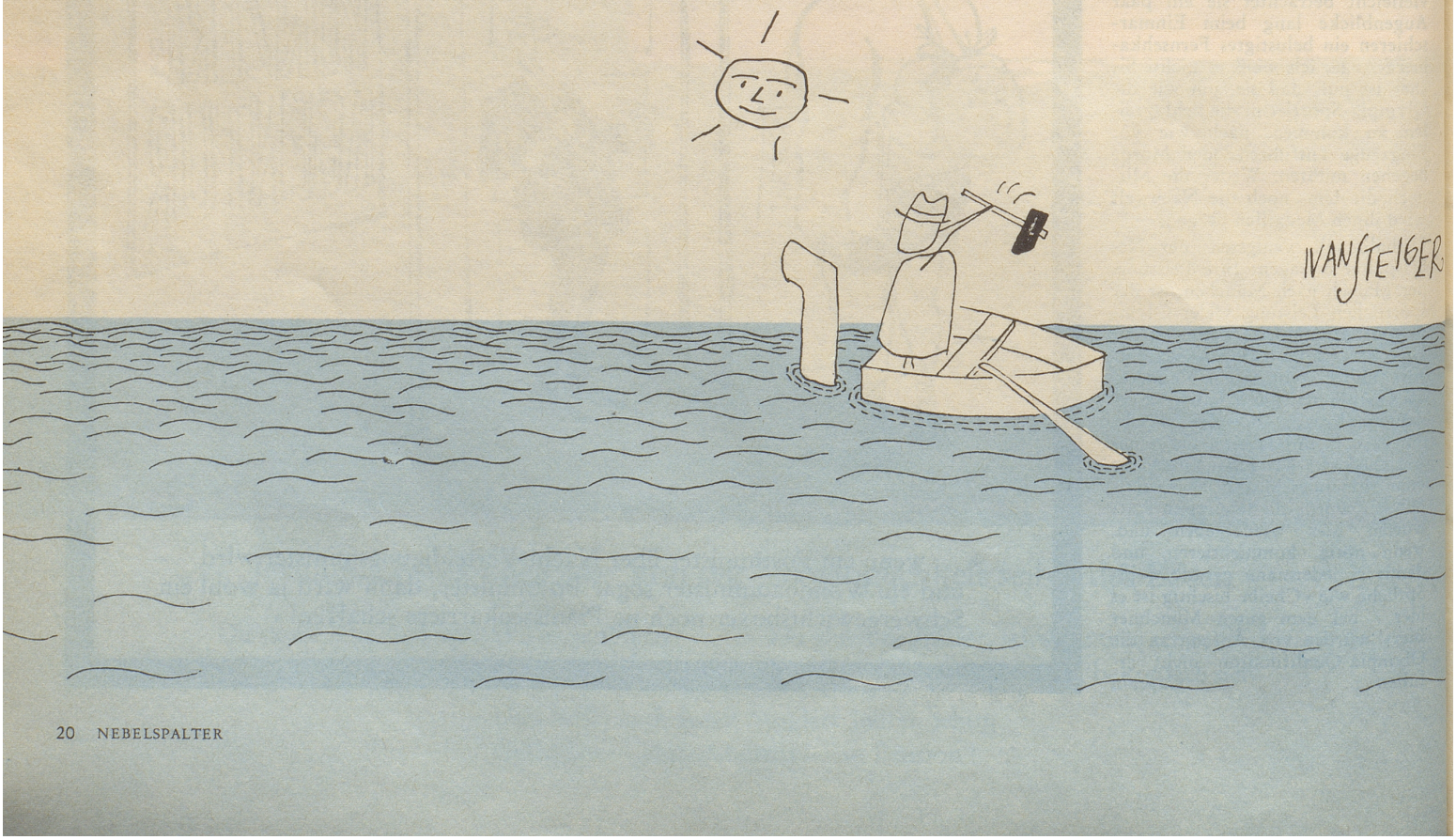
«Pfirsiche mit Eiscrème!» erwiderte ich.

«Aber das sind Birnen mit Schokoladesauce!» meinte meine Frau mit erstauntem Gesicht.

«Genau», erwiderte ich. «Deshalb nenne ich es Pfirsiche mit Eiscrème.»

Ich füllte meinen Mund mit einer großen Portion meines Pfirsich- und Eiscrème- genannten Schokolade- und Birnen-Desserts und fühlte mich viel wohler.

Dies und das

Dies gelesen: «Da sich in Chicagoer Nachtlokalen die Unfälle steigerten, weil müde Männer von ihren Barstühlen fielen, sind jetzt an den Hockern Sicherheitsgurte angebracht worden.»

Und *das* gedacht: Ob da nicht eine Verwechslung von müde und voll vorgekommen ist? *Kobold*